

# Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Jahrgang 34.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 3. Oktober 1913.

Nummer 8.

## Coroner Thom. O'Gorman

### Findet tragischen Tod durch einen Automobilunfall.

Wiederum sind die Annalen der Geschichte Grand Islands durch ein tragisches Kapitel vermehrt und eine geachtete hiesige Familie in namenlose Trauer versetzt worden. Der betäubende Vorfall ereignete sich am Freitag Abend und fiel ihm der Leidenbeschauer von Hall County, Herr Thomas O'Gorman, zum Opfer, während zwei andere Insassen des Automobils, der Barbier Wm. Nelson und der Garros-Beschäftigter E. F. Yountin, ziemlich schwer verletzt wurden.

Der Chauffeur des Automobils, Spethmann, hatte am Morgen des Tages die Insassen desselben nach Kearney gebracht, woselbst sie mit vielen anderen Grand Islandern an der dortigen Fair fröhlichen Anteil nahmen. Am Abend, nachdem schon die meisten anderen hiesigen Besucher der Fair voraus geeilt waren, trat auch das Unglücks-Automobil seinen Heimweg an. Ungefähr zwei Meilen östlich von Wood River, an der sogenannten Finanz-Bahnstreckung der Union Pacific, da wo die Straße eine kleine Biegung macht, der aber das Automobil nicht folgte, sondern geradeaus fuhr, schlug dasselbe gegen die hohen Schienen, die nur beim Straßenübergang ausgefüllt sind, aber rechts und links davon frei liegen, und infolge des furchtbaren Anpralls bei großer Geschwindigkeit des Gefährts, als an dieser Stelle wohl ratlos war, wurden die Insassen, bis auf den Chauffeur, in weitem Bogen heraus und auf den Schienenweg geschleudert. Der Chauffeur Spethmann behielt seinen Halt am Steuer, doch das Automobil wurde gleichfalls auf die Schienen geworfen und außer Aktion gesetzt. Gewissermaßen verhängnisvoll war der Umstand, daß das eine der Frontlichter außer Funktion war, so daß gerade auf jene Unglücksstelle kein Lichtstrahl fiel.

Zur selben Zeit erreichten Passanten die Unglücksstelle, halfen Herrn Spethmann aus seiner kritischen Lage und beecten sich dann, die Züge zu signalisieren und für die Bewunderten Sorge zu tragen. Sämtliche drei Verunglückte waren bewußtlos, wurden zurück nach Wood River gebracht und von da per Bahn nach Grand Island, nachdem sie in Wood River die erste ärztliche Behandlung erfuhren. Herrn O'Gorman's Zustand wurde von vornherein als hoffnungslos erachtet; er erlitt einen Schädelbruch an der Hinterwurzel, über dem rechten Auge war der Schädel verletzt und das ganze Gesicht von der Stirn bis zur Lippe war aufgeschlitzt. Ferner zerbrach das Nasenbein einen Bruch, ein Teil des knorpeligen Theiles der Nase fehlte ganz und der Hinterkopf wies große Schmitte auf, auch war das rechte Handgelenk dislociert. Als der Schwerverletzte hier ankam, war er eine einzige Rasse Blut. Man brachte ihn sofort nach dem St. Francis-Hospital, legte ihn auf den Operationstisch und entfernte den Schmutz, Sand usw. aus den Wunden. Die Verletzungen waren aber solcher Art, daß Herr O'Gorman sein Bewußtsein nicht wieder erlangte und am späten Samstag Nachmittag seinen Geist aushauchte.

Die beiden anderen Verletzten, Wm. Nelson und E. F. Yountin, werden, trotz der Schwere ihrer Verwundungen, dieselben überleben.

Herr O'Gorman war vor 50 Jahren in Kennewick, Ontario, Canada, geboren, ging später nach St. Louis, Hutchison, Kas., und kam vor ungefähr 23 Jahren nach Grand Island. Hier war er mit der P. Martin Co. und später mit der Glover Co. geschäftlich verbunden, war ein Mitglied der Miller-O'Gorman Furniture Co., wobei erinnert werden muß, daß Herr Miller seinerzeit gleichfalls ein tragi-

sches Ende fand, und zwar bei dem Feuerbruch des Geschäfts. Hierauf wurde die Grand Island Furniture Co., mit Herrn O'Gorman an der Spitze, gegründet. Zur Zeit diente er seinen zweiten Termin als Leidenbeschauer von Hall County. Es betrauten ihn seine Wittve, geb. Stevens, zwei Kinder, drei Schwestern und zwei Brüder.

Bei seinem Begräbnis, das am Mittwoch Morgen von der kath. Kirche aus stattfand, war die Flagge auf dem Gerichtsgebäude auf Halbmast gezogen, und begleitete ihn ein zahlreiches Leichengefolge zu seiner letzten Ruhestätte.

Vom Executive-Comite des Commercial-Club wurde Präsident Ashton einstimmig als Delegat für die transcontinentale „Good Roads Meeting“, resp. „Lincoln National Highway Meeting“, die in Detroit stattfindet, gewählt. Man hegt die Hoffnung, daß anlässlich dieser Zusammenkunft die Omaha-Columbus-Grand Island-Route adoptirt wird anstatt die South Platte Route, doch wird es, ehe man eine Entscheidung trifft, ohne Wortgefechte dabei wohl nicht abgehen.

Eine Nachricht Herrn Ashton's aus Detroit besagt nun, daß der dort tagende „Congress für gute Straßen“ die einzige logische Route durch den Staat wählte, nämlich die Lincoln Memorial Landstraße, dem Plattehal entlang laufend, und der transcontinentalen Route folgend. Die sogenannte „Denver Trail“ am südlichen Platte kam demnach nicht in Betracht. Nach ihrer Vollendung wird diese transcontinentale Landstraße von New York nach San Francisco führen. Sie wird aus „Concrete“ bestehen, welcher gegenüber der Maladamisierung besondere Vorzüge hat, und hat jedes County in jedem Staate, durch welche die Straße führt, seinen Teil an dieser Arbeit zu vollführen. Es ist dies ein Riesenschritt nach vorwärts hinsichtlich unserer nationalen Verkehrswege, was für die Zukunft von immenser Bedeutung sein wird, denn dieses in der Ausführung begriffene Projekt bildet die erste Heerstraße durch den nordamerikanischen Continent.

Der auch hier wohlbekannte Wirtschaftsbefitzer Ed. Maurer in Omaha hatte am Sonntag Morgen im Keller seiner Wirtschaft mit einem früheren Regier-Aufwärter einen rauerischen Kampf zu bestehen. Der Regier fiel einen anderen dort bediensteten Kassegenossen im Keller an, um ihn in den Eisschrank zu sperren und dann den untenstehenden Geldschrank zu erbrechen. Herr Maurer vernahm den Spektakel, holte schnell polizeiliche Hilfe, doch hatte sich der Bandit in der Zwischenzeit in den Eisschrank geflüchtet. Als die Polizei ankam und vorging, erhielt ein Polizist von dem Regier einen Schuß in den Unterleib. Der Beamte hielt sich aber, zielte und streckte den Banditen tot nieder.

Als Frank B. Manley, ein Conductor der Union Pacific-Bahn, vor einigen Abenden sich nach dem Bahnhof begab, wurde er an Kimball Ave., zwischen 7. und 8. Straße, von einem Wegelagerer angehalten, der ihm unter Vorkhaltung seines Revolvers gebot, ihm seinen \$300 Diamantring zu überreichen. Das Schteifen funkelte so verdächtig vor seiner Nase, daß es Manley für gerathen hielt, der Auforderung nachzukommen, worauf der Wegelagerer sein Verschwinden machte. Die sofort in Kenntniß gesetzte Polizei war nicht in Stande, denselben zu verfolgen, denn der Vogel war schon über alle Berge.

Die Wilkins Shoe Co. hat nun die bisherige Ladenräumlichkeit ganz geräumt, und nach Renovierung derselben wird Herr A. Schuster, welcher das Gebäude pachtete, gegen Mitte Oktober dasselbe beziehen.

## Condemnirte Gebäulichkeiten Grand Islands.

Auf Veranlassung des hiesigen Commercial-Club kam dieser Tage Feuer-Kommissär Ridgell nach Grand Island, und auf seiner Kunde durch die Stadt fand er sechs Gebäulichkeiten, welche wegen ihres defekten und infolge dessen feuergefährlichen Zustandes condemnirt werden mußten, resp. in Valde verschwinden werden und durch neue zu ersetzen sind. Dieselben sind: Der J. W. West'sche Futterladen an Ede 3. und Walnutstraße, der Martin Co. gehörig. — Das frühere Rogers'sche Farmmachinerie-Geschäft an süd. Locust-Straße. — Das westlich von der Stadthalle sich befindliche kleine Gebäude der Baine Marble Works. — Die M. D. Wilkins gehörige zweistöckige Holzstruktur an östl. 3. Str., gegenüber dem Palmer House. — Zwei kleine Holzstrukturen an nördl. Vine Str., den Dunphy-Erben gehörig. — Die große Holzstruktur an westl. 3. Straße, Fred. Roth und Thom. Connor gehörig, in welchem sich die Schaumann'sche Wirtschaft, das chinesische Restaurant und die Willard-Halle befinden. Die Besitzer dieser Holzstruktur versprachen, bis zum 1. Juli nächsten Jahres dieses Gebäude zu entfernen, und wurde ihnen diese Zeitverlängerung bewilligt.

## Sermannsöhne, Achtung!

Am Freitag, den 10. Oktober, sehen uns einige genutzreiche Stunden bevor. Die Brüder Koefler, Schaumann und Heyde sind eingeladen, nach Beendigung der Geschäftsitzung über ihre Reise-Erfahrungen zu berichten. Kommt Alle! Kommt pünktlich!

## Nochmals Achtung!

In der darauffolgenden Versammlung am 24. Oktober wird Bruder Richard Goehring einen lehrreichen und unterhaltenden Vortrag über die „Frauenfrage“ halten. Wer eine eigene Meinung über diese wichtige Frage hat, braucht damit nicht hinter'm Berg zurückzubehalten. Er soll sich an der Discussion und Vespredung beteiligen, die nach dem Vortrag stattfinden wird — wenn er will, darf er eine schriftliche Erlaubniß dazu von seiner besseren Ehehälfte mitbringen! Für den Monat November sind ebenfalls zwei interessante Vorträge in Aussicht gestellt. Näheres darüber später. Das Comite.

Eine recht aufregende Scene spielte sich am Montag Nachmittag in einer hiesigen Familienwohnung ab. Sheriff Sievers erhielt die Nachricht, daß eine Frau Selbstmord begangen habe, und in Begleitung des Polizeichefs begab er sich nach der bezeichneten Stätte. Hier fand man, daß die ohne Zweifel temporär trübsinnige Frau die That noch nicht begangen, aber zu thun im Begriffe war, indem sie einen geladenen und gespannten Revolver, zum Abdrücken bereit, direkt gegen das Herz hielt. In der Ecke eines Alkoves stand ein Tisch, auf dem ein Alkoholisches Getränk stand, war sie theilweise geschnitten und mußten sich die Beamten auf inständiges Bitten verlegen, um sie von der Ausführung des Vorhabens abzuhalten, und an ihr Muttergefühl appelliren, indem man ihr ihr dreijähriges Kindchen vorhielt, betonend, um des Kindes Willen nicht Selbstmord zu begehen und dadurch einen Schatzling auf seine zukünftige Existenz zu werfen. Einen Moment ließ die Frau daraufhin den Revolver etwas sinken, und diese Gelegenheit nahm man wahr, ihr denselben zu entreißen. Familien-schwierigkeiten waren das Motiv der beabsichtigten That.

Frau Julius Sentzell, fünf Meilen östlich von hier wohnhaft, ist durch Krankheit an's Haus gefesselt.

## Reise-Correspondenz.

Von J. P. Windolph.

Nachmittags fuhr ich wieder nach Hamburg zurück und verbrachte wieder die Zeit bis zum Zubettgehen in St. Pauli.

Am Montag Vormittag, den 25., machten wir uns auf die Reise nach Kiel, wo wir eben Nachmittag eintrafen und auch gleich bei der Ankunft von Hann's begrüßt wurden. Zuerst ward Mittagessen abgeloht, dann eine Hafensfahrt unternommen. Das Sehenswerthe waren die vielen Schiffe der deutschen Flotte, die uns das größte Interesse einflößten. Wir hatten es noch gut getroffen, da schon die nächsten Tage fast alle Schiffe den Hafen verlassen sollten. Es war eine ganz anständige Flotte, die hier vor Anker lag, etwa 16 große Schiffe, etliche Duzend Torpedoboote und eine Anzahl andere. Der große Kreuzer „Moltke“ wurde von uns bestiegen und besichtigt, indem uns einer der Leute durchführte. Diese Hafensfahrt war also sehr erfrischend. Das Prachtschiff, des Kaisers Yacht „Hohenzollern“, lag auch im Hafen und ist wirklich schön anzusehen. Abends gingen wir etwas spazieren und besuchten ein Theater.

Dienstag Vormittag nahm ich mit Frau einen Dampfer nach Laboe, machte dort einen Strandspaziergang nach Stein und zurück auf dem Lande. Stein ist ein Badhotel an hoher Stelle mit schöner Aussicht, wo es gute holsteinische Meeresluft und auch Münchener Bier giebt.

Auf dem Rückwege nach Laboe sahen wir aus weiter Ferne ein Zeppelin'sches Luftschiff herannahen, das seinen Weg auf die Kieler Förde zunahm, und mit größtem Interesse beobachteten wir dasselbe, wie es immer näher kam. Es nahm die Richtung nach dem Hafen und Kiel zu und konnten wir es schon sehen. In unserer Nähe angelangt, hörten wir das ungeheuer starke Surren der Propeller und konnten die Bewegungen des obachten. Die Fahrt ging glatt und schnell und bald war das Luftfahrzeug unseren Blicken entschwunden. Es landete in Kiel, um dann nach Hamburg weiterzufahren.

In Laboe suchten wir dann versprochenemmaßen nach den alten Herrn Joh. Kip auf, den Vater der bekannten Brüder Kip in und bei Grand Island. Derselbe begleitete uns dann auf unseren Dampfer, wo noch etliche Flaschen Gerstensaft zum Wohle aller geleert wurden, bis das Schiff abließ.

Wieder in Kiel angelangt, unternahmen wir eine allgemeine Rundfahrt durch die Stadt, zuletzt mit der Ciel-trischen, soweit dieselbe geht, nach Holtenau zu. Dann zu Fuß bis zur und auf die Riesenbrücke über den Kaiser-Wilhelm-Kanal, den man hier schon übersehen kann; auch die große neue Brücke bei Levensan kann man von hier aus sehen. Die Schleusen zum Kanal, wo die Schiffe ein- und ausgelassen werden, kann man beobachten, und besahen wir es uns, wie eine Anzahl von Schiffen verschiedener Art die Schleusen passirten. Es wird noch auf den großen Schleusen gearbeitet, die bald fertig sein sollen, und können dann die größten Schiffe passiren.

Am Dienstag Abend, den 26. August, traten wir die Reise von Kiel wieder an, und zwar nach Cassel. Wir wollten nach meiner Heimath, Heiligenstadt und Uder, und hatte das Austauschsträueln in Kiel den Fehler gemacht, uns nach Cassel zu dirigiren, anstatt nur nach Eigenberg, von wo wir schon hätten abzweigen sollen, und wären wir dann zur selben Zeit in Heiligenstadt gewesen wie in Cassel. Im bemerkte durch Studiren im Kursbuch erst unterwegs den Fehler des Fäuleins und beschloß nun, da wir doch einmal nach Cassel fuhrten, gleich den Tag da zu bleiben und meiner Frau die schöne Wilhelmshöhe zu zeigen. Dies geschah denn auch nach Einnahme des Kaffees betrachteten wir uns Kassel etliche Stunden lang, machten auch einen kleinen Einkauf und dann ging's hinauf nach der weltberühmten Wilhelmshöhe, wo sich die Löwenburg, der Herkules, Kaselladen, das königliche Schloß, die wundervollen Wasserläufe und — last but not least — ein großartiger Wald befindet und prächtige Parkanlagen. Es ist jedesmal ein großartiger Genuß, diese Schönheiten bewundern zu können, und für mich diesmal ein doppelter, sie meiner Frau zu zeigen. Diese meine Reise hat ja hauptsächlich nur den Zweck, meiner Frau zu zeigen, was ich schon auf meiner früheren Reise bewundert hatte, nur wollen wir auch noch einer Anzahl Blüthen, wo ich das letzte Mal nicht hinlief.

Geht man abends fuhr ich dann nach Heiligenstadt und besuchte hier, in Uder und Kiemerode, eine Anzahl Verwandte und Freunde, holten auch etwas Postfächer ab, die inzwischen eingetroffen waren. In Uder trafen wir nun auch unseren Grand Islander Michael Klinge, Cousin unseres J. J. Klinge, der sich schon seit etlichen Monaten hier aufhielt und soeben beschlossen hatte, noch länger zu bleiben. Hier waren wir also etliche Tage, bis wir Sonntag Morgen, den 31., die Fahrt antreten nach Saarbrücken, wo ich in Johannes Windolph einen Vertreter habe. Die Reise ist eine sehr weite, doch waren wir um 5 Uhr Nachmittags dort und wurden wir vom Vater, den ich seit etwa 42 Jahren nicht mehr gesehen hatte, freundlichst in Empfang genommen und nach seinem schönen Heim geführt, das in dem „Jägersfreude“ benannten Stadttheil Saarbrückens liegt und direkt an einen schönen Tannenwald grenzt.

Mein Vater ist Lehrer und hat augenblicklich noch Ferien, doch hat er auch die hiesige Poststelle zu verlassen, die sich in seinem Hause befindet, worin er von seiner Gattin unterstützt wird. Auch die älteste Tochter ist im Postwesen angestellt und arbeitet im Hauptpostamt. Unsere Aufnahme in der Familie war äußerst herzlich.

Gestern Morgen begann ich nun mit dieser Correspondenz. Dann nahmen wir das Mittagessen ein, worauf uns mein Vater auf den Weg nach den Spigherer Höhen führte, welches berühmte Schlachtfeld von 1870 wir besichtigen wollten. Der Weg ging erst eine kurze Strecke durch den schönen Wald, dann durch einen Theil der Stadt, wo etliche Sehenswürdigkeiten besichtigten, u. A. auf dem Schloßplatz ein Denkmal Bismarck's und dahinter zwei chinesische Kanonen, ganz ehrwürdige, hübsch vergierte Geschütze, die im Jahre 1900 während des Boxeraufstandes von den Truppen erbeutet wurden. Diese beiden Geschütze wurden im Jahre 1689 von Chinesen gegossen unter Leitung des deutschen Jesuitenpater's Ferdinand Verbiest. Die Kanonen führten den Namen „Der unüberstehliche Feldherr von vollendetem Kriegsanst.“

Nach längerem Marschiren langten wir am „Bellevue“ an, am oberen Ende der Stadt. Das Haus stand dort bereits in 1870 und stand in der Wand noch zwei französische Kugeln. Im Gebäude befindet sich eine Art Schlachtenmuseum und — eine Restauration, was dem leidlichen Menschen nach längerer Wanderung sehr zuträglich ist.

Nun rückten wir dem alten Schlachtfelde immer näher. Erst besuchten wir das „Grenthal“, wo viele der damaligen Braven zur ewigen Ruhe gebettet sind. Die Grabstätten sind mit Denkmälern versehen und mit Epheu und Blumen bepflanzt. Ein wehmüthiges Gefühl ergreift uns an diesem Orte, wo so Viele ruhen, die im Kampfe für's Vaterland gefallen. Mit Genugthuung jedoch sehen wir, wie die Gräber der Helden von den jetzt Lebenden stets geschmückt und in hohen Ehren gehalten werden.

Jetzt geht's weiter und bald erreichen wir die Anhöhe, welche damals von den Deutschen gestürmt wurde, und ist es heiße Arbeit, die Höhe zu erklimmen. Wie muß das erst im Schlachtgetümmel gewesen sein, als die braven deutschen Soldaten schloß den feindlichen Geschossen von der Höhe preisgegeben waren! Mit unvergeßlichem Ruhm haben sich die Kämpfer von damals bedeckt und mit Ehrerbietung und tiefer Ehrfurchung betrachten wir die zahlreichen Grabstätten und Denkmäler, die bis oben hinauf den damals blutgetränkten Boden bedecken. Ueber 10,000 Mann fielen damals hier auf beiden Seiten, und in alle Zukunft wird das deutsche Volk der braven Söhne gedenken, die hier ihr Leben für's Vaterland einsetzten.

Oben auf der Höhe von Spighern steht jetzt ein Restaurant, das dem ermüdeten Kletterer Labung und Kraft bietet. Dann ward der Rückweg angestritten und um etwa 49 Uhr trafen wir denn auch zu Hause ein, um nach etwas Abendessen der verdienten Nachtruhe zu pflegen. Heute Morgen nun sitze ich hier und plage mich ab mit Schreiben, so daß unsere Grand Islander wissen, was wir thun. Heute Nachmittag wollen wir etwas die Stadt Saarbrücken besichtigen. Also einstweilen Lebwohl!

Saarbrücken, 2. Sept. 1913.

Die Buffalo County Fair, eine in der Art vergangener Tage, welche letzte Woche bei Kearney stattfand, gestaltete sich, wie nicht anders zu erwarten war, zu einem schönen Erfolg, der von jeher bei Countyfairs zu verzeichnen war, indem eine solche infolge ihrer spezifisch landwirtschaftlichen Charakter das Farmerement der ganzen Umgebung anzieht. Am letzten Freitag hatten sich auch ca. 150 Grand Islander, zumeist in Automobilen, nach Kearney begeben, und der nahebei gelene Fairplatz wimmelte von Menschen wie bei einer Völkerverwanderung, indem zwischen 4—5000 Besucher sich ein Stellbilden gaben. Da der Eintritt 50c, die Zuschauertribüne 25c betrug, war die Einnahme an diesem Tage eine ganz erkleckliche, woraus sich wohl der Schluss ziehen läßt, daß das finanzielle Resultat sich als ein sehr zufriedenstellendes erweisen mag. Alles wirkte dort einheitlich und harmonisch zusammen — die Geschäftswelt, die Bevölkerung und die Farmer, frei von Egoismus und Meinungsverschiedenheit — und unter solchen Umständen ist ein Fiasco ausgeschlossen. An einem solchen Beispiel darf sich Grand Island einen „Weitritt“ nehmen.

Die Zuderfabrik, welche schon seit einiger Zeit mit der Herstellung braunen Zuders beschäftigt war, wird nächsten Montag mit ihrem regelmäßigen Betrieb beginnen. Bereits sind schon Zudererübenladungen eingetroffen, doch die Haupternte wird erst kommende Woche ihren Anfang nehmen.

Raum vier Monate nach dem Hinscheiden ihres Gatten segnete am Montag auch dessen Wittve, Frau G. C. Demary, in ihrem Heim an östl. 8. Straße an Altersschwäche im Alter von 41 Jahren das Zeitliche.

## Briefkasten.

Ernst Graefe, Hastings. — Wir bewahren keine Correspondenzen auf, am allerwenigsten solche von der Art jenes Briefes. Es ist nicht mehr denn recht und billig, neben den Anmerkungen-schreibern über unsere redaktionelle Thätigkeit auch die Worte des Tadel's zur Geltung kommen zu lassen. Das Schreiben war so fehlerhaft, daß sich leicht noch ein paar weitere Fehler eingedlichen haben mögen.

Auch ein Sachse.

Vasi. Michelmann. — Ihre Einsendung von dieser Woche werden wir infolge unvorhergesehener Umstände erst nächste Woche publiziren.